

Marx als Erkenntnistheoretiker (Montag, 15.15-16.45 Uhr, in Raum 9028)

Ob es nun Liebhaber, Feinde oder akademisch Abgeklärte sind, die sich einlassen: Zumeist wird Karl Marx einsortiert als Kritiker der bürgerlichen Ökonomie, als Emanzipationstheoretiker oder als politischer Organisator mit nicht abschließend geklärter Schuld an der Möglichkeit späterer totalitärer Indienstnahmen. Bisweilen diskutiert man ihn auch als mehr oder minder originellen Begründer sozialhistorischer Ansätze; und vielen Philosophen gilt er immer noch, mit Betonung einer vermeintlich »philosophischeren« Frühphase, als linkshegelianischer Entfremungskritiker.

Nichts davon ist falsch. Doch häufig gerät in Vergessenheit, wie sehr all diese Dimensionen verstrickt sind mit originellen erkenntnistheoretischen Programmen und wissenschaftstheoretischen Anstrengungen. Dieser wenig beachtete Marx ist häufig ein Erkenntnis- und Wissenschaftstheoretiker wider Willen, der eher genötigt als geneigt ist, seinen wechselnden Gegenständen den ihnen adäquaten Modus ihrer Erkenntnis stets neu abzurufen – der regelmäßig abbricht, gegen seine eigenen Annahmen andenkt und dabei den »Materialismus« weit über die Grenze dessen treibt, was dessen einfacher Lehrbuchbegriff noch zu fassen vermag. Dieser erkenntnistheoretische Marx steht im Zentrum des Seminars.

Kritik an gesellschaftlicher Praxis war für ihn immer auch Kritik an den Erkenntnisformen, die aus dieser Praxis resultieren. Zur Wissenschaft setzte ihn diese Haltung in produktive Ambivalenz: Einerseits wollte er seine Arbeiten mit ganz ungebrochen wissenschaftlichem Objektivitätsanspruch darbieten; andererseits war ihm Wissenschaft und ihre »Objektivität« bloßes Moment jener Praxis, die er mit umstürzender Kritik treffen wollte – eine ziemlich verwickelte Situation. Und so konnte Marx die Klärung der eigenen epistemischen Voraussetzungen und des eigenen Vorgehens zu keinem Zeitpunkt bequem delegieren an eine vorab fixierte »Methode«, an »die Wissenschaft« oder gar gleich an Hegel.

Es ist die Aufgabe des Seminars, ausgewählte Bruchstücke aus verschiedenen Phasen des Marxschen Denkens zu sichten, zu begreifen, zu kritisieren und auch hinsichtlich der Frage zu bewerten, ob philosophisches Nachdenken über Erkenntnis und Wissenschaft heute noch von ihnen profitieren kann. Wir orientieren uns an fünf Themen, die uns mit konzentrierten Textauszügen in jeweils zwei bis drei Sitzungen beschäftigen werden:

- (1) Die frühe *Religionskritik* als reflexive Abkehr von der einfachen atheistischen Projektions- und Betrugstheese – mit weitreichenden erkenntnistheoretischen Folgen.
- (2) Die unfertige Ausarbeitung einer Theorie der »*Ideologie*«: Zunächst (und bald verworfen) gilt Ideologie als »Überbau« und als Inbegriff der herrschenden Ideen, die stets die Ideen der »Herrschenden« sein sollen – verbunden mit der ziemlich bemühten aber doch auch raffinierten Konstruktion einer privilegierten Erkenntnisposition des Proletariats.
- (3) Dagegen dann: Der »*Fetischcharakter der Ware*« in Marx' spätem Hauptwerk, dem »*Kapital*«, als antipsychologische Theorie einer gänzlich vom Objekt (und nicht dem Erkenntnisobjekt) ausgehenden, klassenübergreifenden Verkehrung der Wahrnehmung gesellschaftlicher Grundstrukturen.
- (4) Der *Gang der Darstellung als Kritik*: Die Architektur des völlig unfertig gebliebenen »*Kapital*« und die dortige vermittelnde Abfolge der Begriffe und Phänomene läßt sich *qua Form* begreifen als impliziter wissenschaftstheoretischer Gegenentwurf zum frühen Positivismus, zum methodologischen Individualismus und zu nicht-dialektischer Erkenntnistheorie überhaupt.
- (5) Schließlich die *Logik als »das Geld des Geistes«*: Es gibt bei Marx verstreute aber um so spannendere Rudimente einer Theorie der Genese von objektiven Erkenntnisformen und Logik aus Tausch- und Geldverhältnissen. Sie zeigen: Die Logik und das objektivierende Denken sind nicht, was sie selbst von sich meinen – aber gerade soziologischer Reduktionismus, Relativismus und Konstruktivismus wären darauf die schlechtesten aller Antworten. Marx bietet andere an. Theoretische Exoten, die mit Marx Kants Erkenntniskritik neu lasen, z.B. Alfred Sohn-Rethel, haben im 20. Jahrhundert versucht, an diese Gedanken anzuknüpfen; ihnen widmen wir uns am Schluß des Seminars – zuvor stehen nur Marx-Texte zur Diskussion.

Grundlagentexte werden über Stud-IP bereitgestellt.